

Alle diese Ausschreitungen meldete der Rat dem Oberstleutnant von Schönfeld in der Erwartung, daß er seinem Versprechen gemäß die Übeltäter bestrafen werde.

Auch die Offiziere benahmen sich bisweilen recht ungebührlich. So ließen sich der Leutnant von Ponickan und der Fähnrich von Egidy Bischofswerdaer Bier — in Bautzen durfte auswärtiges Bier damals nur mit Erlaubnis des Rates eingeführt werden — zu ihrem Tischtrunke hereinbringen, und am Freitag, dem 14. Januar, unterstand sich der Capitain des arm es sogar, ein Faß Wein — auch die Einführung fremden Weins war verboten, der Wein mußte aus dem Ratskeller bezogen werden — von Dresden durch einen Korporal mit sechs bewaffneten Mnsketieren durchs Gerbertor trotz Widerspruchs in sein Quartier bei Frau Matthes Probst bringen zu lassen<sup>7)</sup>.

Auch dies wurde dem Oberstleutnant berichtet.

Um dergleichen Angehörigkeiten entgegenzutreten, war ein abermaliges kurfürstliches Rescript unter dem Datum Dresden, den 28. Dezember 1683 / den 7. Januar 1684 mit einem beigelegten gedruckten Patente unter dem Datum Annaburg, den 8. Dezember 1683, die von der kurfürstlichen Miliz verübten Excesse und deren Abstellung betr., durch das Amt Stolpen überschießt und am 8. Januar 1684<sup>8)</sup> in der Ratsitzung vorgetragen worden. Es wurde wieder an der Waage angeheftet, außerdem aber auf den Ratsdörfern, wo die Straßen durchgehen, angeschlagen. Dann sollte es auch in den Kirchen abgelesen werden<sup>9)</sup>.

Am 9. Februar 1684 hielt der abtretende regierende Bürgermeister Andreas Sommer seine letzte Ratsitzung ab. Da erwähnte er u. a. auch kurz die geschilderte Einquartierung mit den Worten:

„Es hat auch Ihrer Kurfürstlichen Durchlaucht gnädigst gefallen, die Sechsstädte des Markgrafentums Oberlausitz mit Dero Leibregiment zu Fuß zu bequartieren, daran Herr Oberstleutnant Wolf Heinrich von Schönfeld mit seiner Kompagnie anherkommen, also daß es mit dero Ein- und Umquartierung genug zu tun gegeben.“

<sup>7)</sup> Ratsprotokolle vom 10. und 17. Januar 1684.

<sup>8)</sup> Ratsprotokolle vom 17. Januar 1684.

<sup>9)</sup> Nach Ratsprotokollen vom 7. Februar 1684. S. auch den 9. Juli und 27. August 1683 und oben das Patent vom 8. Dezember 1683.

## Flug über Kornpuppen

Von Rudolf Wagner, Schirgiswalde

„Ach, wer das doch könnte nur ein einziges Mal!“

Weit draußen vor den Toren der alten Stadt, wo vor Zeiten schwere Soldatenschritte über das Gras stampften, sonst aber nur der herblich brausende Stoppelwind sein Liedlein pfeift, ist heute ein besonderes Ereignis. Zwei große blaue Vögel haben sich im Grafe niedergelassen und harren des Abrufs zu neuem Fluge.

Flugtag ist! Daher der Strom von groß und klein, von alt und jung, von Neugierigen und Wissensdurstigen aller Art, von — allerdings zum kleinsten Teile — ernsthaften Interessenten, die sich für die wenigen Mark ein so wundervolles Vergnügen leisten können. „Ach, wer das doch könnte nur ein einziges Mal!“ — — —

Wir stehen mitten unter den Zaungästen. Das Auf- und Niederfliegen hat jetzt eine kleine Stockung erfahren. Still ruhen die einladenden, schnittigen Maschinen vor uns im

Grafe. Der Flugleiter in schmucker Uniform läuft ungeduldig auf und ab. Er mustert die Gesichter.

„Will noch jemand von den Herrschaften fliegen?“ — — — Pause. „Fliegen wollens schon alle, aber — die sechs Mark!“

Aller Augen blißen. Das ist Musik in aller Ohren. Zum Mitgehen und Mitfahren sind wir schon oft aufgefordert worden, aber zum Fliegen? Das ist eine Zumutung. Vielleicht kämpft manches auch mit einem gewissen Angstgefühl, die meisten sind sicher im Widerstreit mit ihrem Geldbeutel. —

Jetzt sind auch wir das Ziel der Bemühungen des Flugleiters. Mein Freund schmunzelt.

„Es wird noch ein Fluggast gesucht! Zwei Herren haben sich schon zum Mitfliegen bereiterklärt!“

„Nur einer? Wir wären aber zwei!“ erwidert mein Freund.

„Dann müssen wir schauen, ob noch zwei Personen hinzukommen. Vier Personen in einer Maschine sind für die Startverhältnisse etwas zuviel. Der Anlauf ist zu kurz, und das Gelände ist sehr wellig.“

Minuten vergehen. Indessen geht der für die nächste Fahrt vorgesehene Pilot das Gelände ab, um die Startmöglichkeiten noch einmal zu überprüfen. Er kehrt zurück. Kurze Verständigung mit dem Flugleiter. Dieser wirft den Kopf zurück, er winkt uns zu, und im Herüberkommen ruft er freundlich lächelnd: „Es geht!“ — Kurze Pause.

„Darf ich Ihnen einen Flugschein ausstellen?“ Das bedarf nun natürlich keiner Frage mehr. Wir berappen unser Geld, nehmen unseren Flugschein in Empfang und steuern zu unserer Maschine. Der Pilot klettert durch die Kabine zum Führersitz. Wir vier werden angeschnallt — eine Vorsichtsmaßnahme, welche für Start und Landung sehr nützlich ist, denn bei dem buckligen Fluggelände gibt es Erschütterungen, die unsere Köpfe leicht mit der metallenen Kabinendecke Bekanntschaft schließen lassen könnten. Nun wird, für uns unsichtbar, der Propeller zurückgedreht.

„Gute Fahrt!“ schallts uns noch zu, die Kabinentür fliegt zu, der Motor springt an, und wir vier sind unserem Schicksale überlassen. Während unser Blick noch skeptisch auf dem kleinen Kästchen zur Rechten ruht, das Papiertüten enthält und die vielsagende Aufschrift: „Für Flugkranke“ trägt, fangen wir langsam an zu steigen.

30, 40, 50 Meter unter uns liegt Litten, und was wir nun aus der Vogelperspektive schauen, ist kaum zu beschreiben: die roten Dächer, die vor einer Stunde noch leuchtend aus dem frischen Grün herüberwinkten, die Höfe, die wir vorher überhaupt nicht sahen, dort die Schafherde mit dem Hirten, die wir noch in handgreiflicher Nähe gehabt hatten.

Und nun weiter sich unser Blick auch in unübersehbare Fernen. Im Norden verliert sich der Horizont im Glührot des Abendhimmels, glänzende Wasserspiegel zwischen Waldesgrün zaubern die Romantik der Nordlausitzer Teichlandschaft hin. Im Süden erscheint eine Bergkette hinter der andern, ein Bild, wie wir es sonst nur von den Türmen der Stadt oder unserer Berge gewöhnt sind: hinter der Kälberstein—Bielebohkette tauchen in blauem Dunst die nordböhmischen Vulkanriesen auf.

Wir werden des Sehens und Staunens nicht müde, während wir glauben, unsere Durchschnittshöhe von 300—400 Meter erreicht zu haben, nimmt uns die Landschaft unter uns gefangen. Welch wunderbares großes Meistischblatt! Jede Straße, jeder Wasserlauf, jeder Strauch ist darauf verzeichnet. Schachbrettartig die gelben und dunkelgrünen Feldflächen, die Kornpuppen glänzenden Knöpfen auf heller Uniform gleich,